

Markus Friedrich

Die Jesuiten

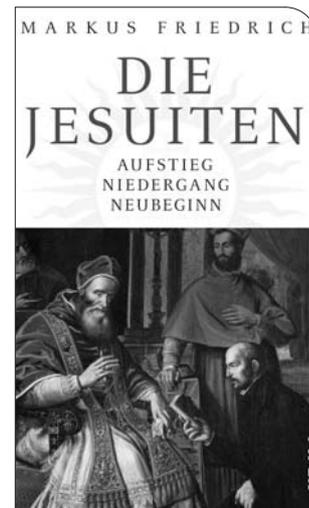
Aufstieg, Niedergang, Neubeginn.
München: Piper 2016. - 727 S.

Nach der fünfbandigen Geschichte der deutschen Jesuiten seit der Neugründung 1814 aus der Feder von P. Klaus Schatz SJ nimmt der Hamburger Historiker Markus Friedrich die ersten Jahrhunderte der Gesellschaft Jesu in den Blick. Das 60 Seiten umfassende Literaturverzeichnis bezeugt die stupende Leistung des Autors. Es gelingt ihm, chronologische und thematische Schneisen durch die enorme Fülle von Quellen und Abhandlungen, die uns überliefert sind, zu schlagen.

Nach dem „Prolog“ (S. 9-25) über das Leben des Ignatius folgt ein umfassendes Kapitel über das Innenleben und die Strukturen des Jesuitenordens (S. 26-128). Wurzelnd in den kanonischen Schriften des Gründers, wurde im ersten Jahrhundert des Ordens an der eigenen Identität gearbeitet. Viele geistliche Schriftsteller brachte der Orden hervor, der nach und nach in effizienter Organisation die ganze Welt umfasste.

Die folgenden drei Kapitel beschäftigen sich mit der „ersten Gesellschaft Jesu“ und ihrem Platz in der Kirche (S. 129-248), in den gesellschaftlichen und politischen Kontexten (S. 249-392) sowie in der globalen Welt mit ihren missionarischen Schwerpunkten (S. 393-523). Friedrich arbeitet heraus, dass das Ziel der Jesuiten nicht zunächst in antireformatorischer Predigt bestand, sondern in der Intensivierung der katholischen Frömmigkeit, in der Seelsorge am Einzelnen und in der Unterstützung der katholischen Reform auf und nach dem Konzil von Trient. Jesuiten waren die Träger barocker Religiosität. Als Beichtväter und Moraltheologen waren sie an vorderster Front im Streit um Gnade und Sünde tätig, dabei oft einer zu laxen Haltung verdächtig.

Bei aller Spiritualität waren die Jesuiten doch auch „in der Welt“ aktiv. Es gelang ihnen, ihre Kollegien in strategisch günstigen Lagen in den Städten zu platzieren. Sie versicherten sich dabei der Unterstützung des Adels, besonders wenn sie auch an den Höfen tätig waren und als Berater und Beichtväter die große Politik mitbestimmten. Offenkundig waren die Spannungen zwischen dem Armutsideal und den ökonomischen Aktivitäten. Ausführlich schildert Friedrich die Beiträge der Jesuiten zur frühneuzeitlichen Wissenskultur, die mit der Grundsatzentscheidung zum Einstieg in das Bildungswesen zusammenhängen. Die Jesuitenschulen waren die Grundlage für Forschungseinrichtungen. Späthumanismus, Spätscholastik und Aufklärung ergänzten sich dabei, traten aber auch innerhalb des Ordens in mitunter spannungsreiche Kon-



ISBN 978-3-492-05539-0
€ 39.00.

kurrenz. Neben den Geisteswissenschaften waren es auch Naturwissenschaften und Technik, in denen die Jesuiten ihre Forschungen konzentrierten. Die Künste hatten ihren Ursprung ebenfalls in den Schulen, in denen das Theaterspiel einen wichtigen Platz einnahm und entsprechende Talente unter den Patres zur Geltung brachte.

Ausführlich behandelt Markus Friedrich die weltweiten Aktivitäten der Jesuiten in den zwei Jahrhunderten nach ihrer Gründung. Jesuiten gab es in allen Kontinenten. Sie waren aktiv in die koloniale Gesellschaft eingebunden, auch in Sklavenhaltung und -handel. Modelle jesuitischer Mission zeigt Friedrich an vier Beispielen auf, an Kanada, Mexiko, Paraguay und China. Die unterschiedlichen Missionsmethoden, die größeren oder kleineren Erfolge der Christianisierung sowie die Konflikte mit anderen Orden werden ausführlich erörtert und zeigen ein faszinierendes Panorama eines global players der Vormoderne.

Im 18. Jahrhundert nahmen die Anfeindungen zu. Die Jesuiten erschienen als Gegner der Aufklärung. Auslöser der Auseinandersetzungen mit Portugal waren die Reduktionen der Guaraní in Paraguay. Viele Missverständnisse kamen hinzu, bis schließlich 1773 Papst Clemens XIV. den Orden aufhob. Nicht alle verließen das geistliche Leben, viele wirkten als Einzelne oder in Gruppen weiter. „Überwintern“ konnte der Orden in Russland, bis er 1814 wiederbegründet wurde.

Ein kleiner Epilog schließt sich an. Markus Friedrich skizziert die neuen Orientierungen im 19. Jahrhundert, die unterschiedlichen theologischen Richtungen im 20. Jahrhundert und die dritte Neugründung nach dem Zweiten Vatikanum unter dem Generalat von Pedro Arupe.

Es ist ein beeindruckendes Werk, das Markus Friedrich vorgelegt hat. Flüssig zu lesen, kommen alle wichtigen Facetten des Innenlebens des Ordens und seiner äußeren Aktivitäten zu Wort. Bei aller spürbaren Sympathie des Autors für die Jesuiten verschweigt er aber die Schwächen, Konflikte und dunklen Seiten nicht. Am Computer eines Nicht-Jesuiten ist ein Standardwerk über die Gesellschaft Jesu entstanden, dessen Lektüre zwar einen langen Atem verlangt, aber jederzeit die Mühe lohnt.

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar